

Laibacher Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. dem Arsenaldirector des österreichisch-ungarischen Lloyd in Triest Robert Steyskal anlässlich seiner erfolgten Uebernahme in den Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen berufserföhrigen Wirksamkeit den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem Oberbaurathe Karl Spold bei der technischen Abtheilung der Post- und Telegraphen-Centralleitung im Handelsministerium aus Anlass der von ihm angeführten Verfertigung in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vielfährigen, sehr eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni d. J. dem Ober-Postverwalter Konrad Jonas in Bozen anlässlich der von ihm nachgesuchten Verfertigung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen vorzüglichsten Dienstleistung tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Steueramtspraktikanten Karl Zel zum Steueramtsadjuncten in der ersten Rangklasse ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der amerikanische Friedensbund.

Ab und zu ist ein Blick auf die „große“ Politik der amerikanischen Staaten, auf die Beziehungen derselben zu einander recht lehrreich. Kann man doch die neue Welt als das Versuchsfeld ansehen, auf welchem auch bezüglich der internationalen Politik neue Ideen nach Verwirklichung ringen. Und da ist es denn von unleugbarem Interesse, diese Evolutionen zu verfolgen,

Jeuilleton.

Eine unterirdische Stadt.

Wenn ich jemanden kennen lernen will, so suche ich ihn unvorbereitet in seiner Wohnung zu überraschen. Dort bieten sich mir alle Anhaltspunkte zur Beurtheilung seines Charakters und seiner Verhältnisse. Ich habe diesen oft erprobten Grundsatz auch angewandt, um die chinesische Arbeiterbevölkerung von San Francisco kennen zu lernen. Ich bitte den Leser, mich auf einer dieser Wanderungen zu begleiten.

Als die Chinesen nach San Francisco kamen, erledigten sie die Wohnungsfrage sehr schnell. In Häusern wohnen, kostet Geld — und die Mongolen sind sparsam. Hätten bauen kostet Geld — überdies sind die Mongolen ja so genügsam! Zum Glück liegt die Stadt auf gebirgigem Terrain. Schnell war die Lösung der Frage gefunden: die Chinesen zogen auf einen Hügel und — gruben sich in denselben hinein. Sie höhlten den Hügel aus, 45 Fuß tief, und errichteten in dieser ungeheuren Höhlung vier Stockwerke, in denen heute 40.000 Mongolen unterirdisch hausen. Das war billig, praktisch und allen Anforderungen entsprechend. Nur 10.000 der mongolischen Bevölkerung der „goldenen Stadt“ hausten über der Erde — anscheinend ist man auf Schwierigkeiten gestoßen, die Höhlung zu erweitern.

Es war an einem chinesischen Neujahrstage. Mir machte es Vergnügen, dieses Völkchen auch einmal in seiner Neujahrstfreude zu belauschen. Unter der Führung eines mir bekannten Detectivs trat ich die Reise an. Alle die von Chinesen bewohnten Häuser in der Washington-, Commercial- und Sacramento-Straße prangten im Schmuck leuchtender bunter Laternen,

um schließlich wahrzunehmen, dass auch drüben, jenseits des großen Wassers, die utopischen Ideale eben Utopien bleiben und in der nüchternen, praktischen Wirklichkeit die gleichen Gesetze beim Kampfe ums Dasein der Staaten und Völker in ihrer Machtlosigkeit und in ihrem Streben nach materiellen Vorteilen zur Geltung kommen, wie diesseits in der alten Welt. Auch jenseits des Oceans ist das goldene Zeitalter des ewigen Friedens, in welchem die Staaten und Völker sich brüderlich miteinander vertragen und nur in Fortschritten zu höherer Gesittung mit einander wetteifern, noch lange nicht angebrochen. Bringen es auch die Verhältnisse mit sich, dass auf diesen dünn bevölkerten Gebieten die Reibung widerstreitender Kräfte keine so intensive ist, wie in der alten Kulturwelt, und deshalb die Schutzmittel zur Wahrung des äußeren Friedens nicht so schwer wie bei uns auf dem alten Continent empfunden werden, die Gefahr blutiger Conflicte, welche die Verstärkung derartiger Rüstungen ins Ungemessene bringen können, ist darum in Amerika nicht weniger vorhanden als in Europa.

Recht lehrreich sind hiefür Verlauf und Ende der Bemühungen des Washingtoner Cabinets um die Einrichtung eines obligatorischen Schiedsgerichtes zur Beilegung aller internationalen Streithändel der amerikanischen Staaten. Bekanntlich bildete der Vorschlag zur Einsetzung eines solchen Schiedsgerichtes einen der Hauptpunkte im Programme des panamerikanischen Congresses und den einzigen, der wenigstens eine theilweise Erledigung auf demselben gefunden hat. Im übrigen war es bei jenem Congress auf eine wirtschaftliche Angliederung der Creolenstaaten an die nordamerikanische Union abgesehen. Die Congressverhandlungen selbst, wie jene Rundreisen, auf denen die Delegierten von Mittel- und Südamerika kreuz und quer durch die Unionstaaten geschleppt wurden, um sich von der wirtschaftlichen Prosperität derselben zu überzeugen, hatten auf die Abgeordneten der lateinischen „Schwester-Republiken“ anstatt der erhofften die entgegengesetzte Wirkung ausgeübt.

Anstatt sich von den ihnen vordemonstrirten Vorteilen eines Anschlusses an Nordamerika im Wege eines Zollbundes, eines Münz-, Maß- und Gewichtsvereines bestricken zu lassen, haben die Creolen-Deputierten einen heilsamen Schreck vor der natürlichen

durch die Fenster drang der Schein flackernder Kerzen, und von Zeit zu Zeit blitzte ein Feuerwerkskörper auf. Je näher man der eigentlichen Chinesenstadt kam, desto größer wurde der Lärm. Pauken, Trommeln und Pfeifen verrichteten einen Höllenconcert und bemühten sich im Verein mit dem donnernden Geknatter der Feuerwerkskörper, dem Teufel anzuzeigen, dass Neujahr gekommen sei und dass er aus der Stadt weichen müsse. Wirklich, wenn der Teufel irgend welche Nerven besitzt, so vermag er diesem Mittel nicht zu widerstehen und flieht, soweit er kann, um aus der Hörweite des entsetzlichen Lärms zu kommen.

An dem Seitenwege entlang zogen sich die Holzstände der chinesischen Kaufleute. Da lagen seltsame Früchte aus, Candy, Kleider, Schuhe, Zuckerrohr, und überall wurde die chinesische Silie zum Verkauf angeboten, eine Pflanze, wunderbar zart und schön. Diese glückbringende Blume darf in keinem chinesischen Hause zur Neujahrzeit fehlen.

„Jetzt sind wir in der Dupont-Straße; wir wollen diese Treppe hier hinuntergehen. Sehen Sie sich vor, dass Sie nicht fallen,“ sagte der Polizist, zog ein Licht heraus und zündete es an. Er schritt eine dunkle, ächzende Treppe hinab und öffnete eine schmutzige, niedrige Thür. Eine widerliche Luft drang uns entgegen. Aus der Tiefe leuchtete der matte Schein eines Feuers, und in diesem Dämmerlichte schritten wir vorsichtig weiter.

Nach etwa 30 Stufen gelangten wir auf einen langen Gang, in dessen Mitte ein Feuer brannte, über welchem einige schmutzige Kessel hingen. Der ganze Raum war mit Dämpfen aller Art so angefüllt, dass ich trotz des zur Vorsicht in den Mund genommenen Essigschwammes nur schwer athmen konnte; doch ein Ungeheuer, welches bei dem Kessel hockte, schien für

Attractionskraft und Absorptionsmacht eines wirtschaftlich so gewaltigen Gemeinwesens eingepfropft erhalten. Das Misstrauen, mit dem sie nach Washington gekommen, wurde verstärkt und die Ueberzeugung wachgerufen, dass nur ein planmäßiger, dabei aber behutsamer Widerstand die nationale und staatliche Selbstständigkeit der Creolenländer vor dem Schicksale bewahren könne, das Texas, Californien und Neu-Mexico bereits ereilt hat. Unter diesem Eindruck giengen die Delegierten an die Berathung der Schiedsgerichtsfrage und der von Blaine empfohlenen Vorschläge zur Herstellung des ewigen Friedens in der westlichen Hemisphäre, zur endgültigen Beschwörung jeder Gefahr eines Krieges zwischen den amerikanischen Staaten untereinander. Ein Theil der Creolen-Delegierten nahm zwar unter allerlei Cautele und mit Festhaltung an der Zusatzbestimmung, dass die eventuellen Schiedsrichter in Europa aufgerufen werden sollen, die beantragte Vereinbarung an. Andere Staaten riefen ihre Mandatsträger vor Abschluss der betreffenden Verhandlungen ab. Unter den Regierungen, welche auf diese Weise gegen den Versuch Nordamerikas, sie militärisch widerstandsunfähig zu machen, in demonstrativer Weise Verwahrung einlegten, stand jene von Chili obenan; der streitbarste und kriegstüchtigste Staat des Südens, der seit seinem glücklichen Kampfe mit Peru nicht frei ist von Anwandlungen, die man im alten Europa als Militarismus bezeichnet, suchte sich die volle Freiheit der Action für den Fall zu wahren, dass seine Expansionsgelüste wieder einmal sich auf Kosten der Nachbarn geltend machen sollten.

Die Chilenen wollten von dem paradiesischen Millennium, von dem ewigen Frieden, den man in Washington durch die Schiedsgerichts-Institutionen wädhte herbeiführen zu können, nichts wissen. Und noch weniger von einer panamerikanischen Bundes-Execution, welche Friedensstörer zur Aufrechterhaltung des Friedens zwingen soll. Sie meinen, damit wäre dem Ueberstarken erst vollends die Handhabe zur Vergewaltigung der Schwächeren gegeben; während eine solche Vergewaltigung jetzt den allgemeinsten Unwillen wachrufen würde, hätte sie im Wege der Bundes-Execution noch einen Schein der Berechtigung. Neben diesem theoretischen Grunde kamen auch nüchterne praktische Motive in Betracht. Chili hat neue Streitigkeiten mit Bolivia

seine Lungen keinen Sauerstoff zu bedürfen; es fühlte sich jedenfalls äußerst glücklich und krächzte einige chinesische Rabenmelodien.

Zu beiden Seiten des langen Ganges befanden sich Höhlen, in denen kaum Thiere existieren könnten, in denen aber die chinesischen Menschen zu Dutzenden haufen. Die Räume sind vielleicht acht Fuß im Quadrat groß und sechs Fuß hoch. An den Wänden sind eine Art Bretchen befestigt, immer eine über der anderen bis zur Decke. Auf allen diesen Bretchen lagen menschliche Gestalten von jedem Geschlecht und Alter, sie schienen in einen Traum versunken und stießen mechanisch den Rauch aus ihren Opiumpfeifen. Die Luft in dem Raume glich starkem Nebel, und durch den Nebel blickte eine zarte, weiße Neujahrssilie, die den Bewohnern dieser Dunkthöhlen Glück bringen sollte.

Einige der anderen Thüren des Ganges wurden geöffnet, und überall bot sich dasselbe Bild der Opiumrauchenden Chinesen. Die Luft wurde immer unerträglicher, bis sie schließlich aus so ekelhaften Gasen zusammengesetzt war, dass das Einathmen derselben hohe Uebelkeit erzeugte. Der Detectiv öffnete eine kleine rauchgeschwärmte Thür. In der einen Ecke der ganz kleinen Höhle kochte ein Brei über einem trüben Feuer, daneben hockte auf einer Bretche ein Wesen, das der Kleidung nach ein chinesisches Weib war. In der einen Hand hielt es eine große schwarze Rahe, die uns mit glühenden Augen musterte; mit der anderen hielt es einen Strich, an dem ein kleiner, melancholisch blickender Hund gefesselt war. Fast schien es, als ob die Thiere das Los ahnten, das ihrer harrte: sie wurden gemästet, um auf dem Tische irgend eines bezopften Gourmand als leckere Speisen zu prangen.

und Peru, rüstet deshalb und plant einen neuen Angriffskrieg. So versichern wenigstens die neuesten Berichte. Gegenüber diesen kriegerischen Mäuren von Chili sehen sich nun andere Staaten, deren Delegierte ihren Namen unter den Schiedsgerichtspact, unter die Vereinbarung des ewigen Friedens gestellt haben, zu Gegenmaßregeln veranlaßt. Brasilien und die Argentinische Republik verhandeln mit Peru, dem von Chili zunächst bedrohten Staate, über eine Defensiv-Alliierung, um die kriegerischen Gelüste Chili's vorwiegend in Schranken zu halten.

Also eine Tripel-Allianz zur Wahrung und Verteidigung des Friedens ist, kaum ein halbes Jahr, nachdem die Tinte auf dem Washingtoner Friedensschiedsgerichtspacte trocken geworden, das in Aussicht stehende Ergebnis der praktischen, der Realpolitik. Hingegen die ideologische Friedenspolitik, welche unter dem Einflusse der Quäker-Ideen in der Union so viele begeisterte Anhänger findet und zu der im alten Europa so viele edle Schwärmer schwören, welche ohne die praktisch gegebenen Thatsachen ihren Calcul machen, diese Utopie von der allgemeinen Entwaffnung ist auch in der neuen Welt noch immer unerreichbar.

Auch dort machen im Verkehre der Völker und Staaten die gleichen Gesetze des unerbittlichen Kampfes ums Dasein sich geltend, welche bei uns in der alten Welt Regierungen und Völker zwingen, den besten Schutz des Friedens in ihrer eigenen militärischen Stärke zu suchen. Der südamerikanische Friedensdreieck ist unter anderen Verhältnissen und Vorbedingungen nur ein Widerspiel des mitteleuropäischen Friedensbundes, dessen Schwert das Schwert des Gegners in der Scheide hält.

Österreichisch-ungarischer Lloyd.

Die Verwaltung des österreichisch-ungarischen Lloyd hat an das Ministerium des Aeußern ein Memorandum gerichtet, welches den Zweck hat, die laut gewordenen Anklagen und Beschwerden zu widerlegen. Es könnte — führt der „Pol. Corr.“ zufolge die Denkschrift aus — mit dem Betriebsreglement des Lloyd nicht so arg bestellt sein, sonst hätten ausländische competente Handelsvertretungen daselbe nicht den deutschen Rhedereien empfehlen können.

Es wird, heißt es in der Eingabe weiter, als ein Fehler bezeichnet, daß der Lloyd zu viele sogenannte gemischte Schiffe hat, d. h. Schiffe für Personen- und Frachtenbeförderung. In der That ist es ein Nachtheil für die Unternehmung, welche entschieden besser gedeihen würde, wenn sie für Frachtschiffe volle Ladung und für Schnellschiffe volle Passagierbesetzung fände. Für eine Theilung des Güter- und Personenverkehrs in gesonderte Schiffe ist aber das vom Lloyd gepflegte Verkehrsgebiet kein geeignetes Feld, und außerdem sind es die Bestimmungen des Schiffsahrts- und Postvertrages, welche ihn zur Verwendung gemischter Schiffe verhalten.

Gegenüber den abfälligen Bemerkungen hinsichtlich der Fahrgeschwindigkeit der Lloyd-Dampfer erklärt die Verwaltung, daß die Lloyd-Schiffe factisch einer größeren Geschwindigkeit als der contractlich normierten fähig sind. Bei den Verhandlungen über den Schiffsahrts- und Post-

vertrag im Jahre 1878 habe aber die Regierung die größere Geschwindigkeit aus Sparsamkeitsrücksichten abgelehnt. Die Verwaltung habe der Controlierung des Unternehmens stets die gebührende Fürsorge gewidmet. Dies gehe aus einer Vergleichung des Flottenstandes zu Ende 1876 mit dem Stande am Schlusse des Jahres 1889 hervor.

Ende 1876 umfaßte der Fahrpark 65 Schiffe im reducierten Werte von 12.04 Millionen Gulden, Ende 1888 dagegen 79 Schiffe im reducierten Werte von 16.9 Millionen Gulden. Es ergab sich daher eine Vermehrung um 14 Schiffe im Werte von 4.9 Millionen Gulden. Von den Ende 1876 vorhandenen 65 Schiffen gehören 19 der Flotte nicht mehr an, es bestehen also davon heute bloß 46 Schiffe, und es ergibt sich gegen den Totalstand, welcher einschließlich des gestrandeten Dampfers „Alto“ 80 Schiffe betragen hätte, eine Vermehrung der Flotte seit dem Jahre 1877 um 34 Schiffe, welche einen Kostenaufwand von nicht weniger als 17,575.700 fl. erfordert haben.

Aus den Büchern, beziehungsweise den Jahresbilanzen der Gesellschaft gehe hervor, daß für Bau und Ankauf von 14 Dampfern im Zeitraume 1882 bis 1886 reichlich 9 Millionen Gulden verausgabt worden sind.

Politische Uebersicht.

(Baron Widmann.) In Innsbruck fand vorgestern im festlich geschmückten Rathssaale der Hofburg die feierliche Verabschiedung der politischen Beamten unter Führung des Statthalters Baron Puthon von Baron Widmann statt, wobei dem scheidenden Statthalter ein vom Beamtenkörper als Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit gewidmetes Gemälde, die Landeshauptstadt Innsbruck darstellend, nebst einer Adresse überreicht wurde. Statthalter Baron Puthon hielt eine herzliche Ansprache und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Baron Widmann, welcher gerührt erwiderte und sich von jedem Einzelnen bewegt verabschiedete. Die Familie des scheidenden Statthalters wohnte dem erhebenden Acte bei.

(Zoll- und Handelsconferenz.) Nachdem die erwarteten Berichte über die Verhandlungen zum Abschlusse von Handelsverträgen mit der Türkei und Egypten eingelangt sind, wird die österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsconferenz zu Ende dieser Woche im Ministerium des Aeußern behufs Feststellung der erforderlichen Instructionen zusammentreten. Der Zusammentritt der Zollconferenz ist für heute in Aussicht genommen.

(Minister Fejervary) schloß mit der Waffenfabrik in Steyr einen Vertrag über die Lieferung der Gewehre ab, bezüglich deren der Vertrag mit der ungarischen Waffenfabriks-Gesellschaft aufgelöst wurde. Die Lieferung von 80.000 Gewehren ist bis Ende März 1891 sichergestellt. Bezüglich der weiteren 75.000 Stück behielt sich der Minister eine zweimonatliche Frist zur Option vor. Der Preis ist analog dem Minimalpreise der Gewehre für die Armee und die österreichische Landwehr.

(Die evangelische General-Synode) Augsburger Confession beschloß, anlässlich der Vermäh-

lung der Frau Erzherzogin Marie Valerie Glückwunschadressen an Sr. Majestät den Kaiser und das höchste Brautpaar zu richten.

(Im Trento) wird recht unverschämmt gegen Oesterreich demonstriert. Wie nämlich die „Neuen Tiroler Stimmen“ aus Trient melden, hatten die Arrangeure der in Trient abgehaltenen General-Versammlung des italienischen Schulvereines „Pro Patria“ beabsichtigt, den Bahnhofplatz zu besetzen. Als aber die Polizei die Bedingung stellte, daß unter den Fahnen auch die schwarz-gelbe vertreten sein müsse, erklärten die Herrschaften, auf diese Bedingung nicht eingehen zu können und auf die Besetzung ganz zu verzichten. Wir können nicht glauben, daß diese Meldung den Thatsachen vollkommen entspricht.

(Die Großcommune Wien.) Die Enquête über die Regelung der Verzehrungssteuer in Wien und den Vororten sprach sich einstimmig für die sofortige administrative Vereinigung Wiens mit den Vororten auf dem Wege der Gesetzgebung aus. Der Statthalter dankte für diesen Beschluß, wodurch die Absicht des Monarchen, die Schaffung einer großen Reichshauptstadt, erfüllt sei, und forderte die Versammelten zu einem Hoch auf den Kaiser auf, das begeistert ausgebracht wurde.

(Galizien.) Der Ackerbauminister erließ wegen des andauernd ungünstigen Standes der Maul- und Klauenseuche in Galizien strenge Vorschriften, betreffend den Verkehr mit den Schweinen aus Galizien nach anderen Ländern.

(Aus Villach) wird uns geschrieben: Der Reichsrathsabgeordnete Professor Dr. Otto Steinwender hat für Freitag, 4. d. M., eine Wählerversammlung einberufen und wird in derselben seinen Rechenschaftsbericht erstatten.

(Der Stadtmagistrat von Temesvar) erfuhr im vertraulichen Wege, daß das neu zu errichtende 42. Cavallerie-Regiment in Temesvar, beziehungsweise im Bereiche des siebenten Corps, dislociert werden dürfte, gleichsam als Ersatz für das 14. Husaren-Regiment, welches vor vier Jahren von dort nach Galizien transferiert wurde. Infolge dessen hat die Stadt Temesvar wegen Erbauung einer Cavallerie-Kaserne dem Kriegsminister Anträge gestellt.

(Österreichische Hausierer in Rußland.) Wie man aus Petersburg schreibt, ist soeben allen deutschen und ungarischen Hausierern das Betreten russischen Gebietes untersagt worden. Motiviert wird dies nach dem „Noworossijski Telegraph“ damit, daß diese Hausierer, welche das ganze Land kreuz und quer durchstreifen, im Falle eines Krieges der deutschen oder österreichischen Armee als vorzügliche Führer und Uebersetzer dienen könnten.

(Ein Bündnis zur See.) Der Pariser „Gaulois“ will aus Berliner diplomatischen Kreisen erfahren haben, ein Seebündnis zwischen Italien, Deutschland und England sei dem Abschlusse nahe. Es solle sich hierbei um die gegenseitige Unterstützung genannter Mächte in allen Streitfällen mit anderen Staaten handeln, die den ihrigen entgegengesetzte maritime und coloniale Interessen hätten. Der Urheber dieses Planes sei Lord Salisbury. Nach den Bedingungen des Abkommens sollten die beiden an einem

In der Nähe stand eine Gestalt, welche mit einem Menschen weniger Ähnlichkeit hatte, als irgend ein mir je zu Gesicht gekommener Affe. Das Wesen lachte uns blödsinnig an, blinzelte mit den halb geschlossenen Augen und spuckte von Zeit zu Zeit in das Feuer. Ich war froh, als wir unsere Schritte weiter lenkten. Die Wände des Ganges waren mit etwa drei Zoll dickem Schmutz bedeckt, der Boden war mit weichem, schlammigem Schmutz angefüllt, und zwischen Wänden und Boden lagerte sich eine Dunstschicht, angefüllt mit den Keimen der entsetzlichsten Krankheiten.

Die Treppe führt tiefer hinab, immer tiefer, an drei dieser unterirdischen Stockwerke vorbei. „Jetzt sind wir im vierten und letzten Stockwerk,“ sagte der Polizist endlich. „Wir sind nun 45 Fuß unter dem Niveau der Straße. Sehen Sie diese eisernen Gitter? Von hier führt ein unterirdischer Gang durch die ganze Chinesenstadt; doch hat die Polizei den Gang mit diesem eisernen Gitter verschlossen, um möglichst zu verhindern, daß sich die Verbrecher in demselben verstecken. In diesen vier Stockwerken leben über 40.000 Chinesen. Frische Luft war nie hier und kann nie hier eindringen; täglich werden auf den Kochherden Feuer angezündet, aber der Rauch kann nicht heraus und muß sich hier vertheilen.“

Der Polizist öffnete ein andere Thür: „Halloh, Boys!“ rief er hinein, „wie geht's?“ Er schüttelte einem Etwas die Hand, welches, wie ich mich bei näherer Beschichtigung überzeugte, wirklich ein Mensch war. Das Gesicht des Geschöpfes hatte durch Pochen und andere Krankheiten das Aussehen eines — ja der Vergleich ist schwer zu finden. Kein Drang, Utang hat je so thierisch ausgesehen, wie dieser Chineser. Ein weibliches Geschöpf ruhte Opium rauchend auf dem Lager.

Von der rauchgeschwärmten Decke aber hieng die blühende Vilie.

Ich eilte, so schnell es gieng, vorwärts, um diesem Grabe zu entkommen. Endlich ließ sich wieder das Geräusch der Straße vernehmen, und nach kurzer Zeit war der Ausgang der vierstöckigen Pesthöhle erreicht. Die Luft der Dupont-Straße ist nicht frei von Bacillen, Pilzen und Gestank, aber sie schien doch unendlich rein und frisch im Vergleich zu dem vierzig Jahre alten Dunst der Höhle.

Die Wohnstätten des ganzen Chinesenviertels sind theils durch unterirdische, theils durch überirdische Gänge verbunden, wie eine Maulwurfsgrube, überall Ausgänge und Schlupfwinkel. Es ist unmöglich, einen Verbrechers habhaft zu werden, der hier seine Zuflucht genommen, und schon aus diesem Grunde ist das Chinesenviertel eine Gefahr für Stadt und Land. Es entzieht sich völlig der Controle der Polizei. Die Anzahl der Morde, deren Urheber nicht ergriffen werden, weil sie sich bei den Chinesen versteckt hielten, ist eine erschreckend große.

„Nun will ich Sie zu einem Plaze führen, der alles an Schrecken übertrifft, was Sie bisher gesehen haben,“ sagte der Polizist, nachdem wir zuvor noch eine Opiumkneipe besucht hatten. Wir giengen durch einige schmutzige Straßen, vorbei an chinesischen Spielhöhlen, die durch zahlreich aufgestellte Posten bewacht waren. Vor einem Bretter-Verschlage machte er Halt. Er zündete ein kleines Licht an und löste die Bindfadenkneipe, mit welcher die morsche Thür befestigt war. Ein eigenthümliches Geräusch ließ sich vernehmen. Es klang wie Stöhnen und Wehzen und machte in dem Halbdunkel einen unheimlichen Eindruck.

Als sich mein Auge an die Dunkelheit gewöhnt hatte, konnte ich an der Wand eine Holzprieste unter-

scheiden, auf welcher ein menschliches Wesen laut jammernd lag. „Wir sind hier in der Siebentausende der Chinesen,“ wurde mir erklärt. „Die Chinesen sind so abergläubisch, daß sie niemanden in ihrer eigenen Behausung sterben lassen. Sie glauben nämlich, daß der Verstorbene an denselben Plaz zurückkehrt, wo er von dem Senfmann erteilt wurde, und daß er dort allerlei Unheil anrichtet. Aus diesem Grunde bringen sie die Kranken, welche dem Tode nahe, nach diesem Gemache.“

Auf den Britischen wälzten sich zwei Gestalten: eine Frau und ein Mann. Die Frau schien offenbar von furchtbaren Schmerzen geplagt zu sein, denn sie stöhnte jämmerlich. Der Mann hatte bereits das Schlimmste überstanden. Er hatte die Augen geschlossen; vor dem Munde lag der Schaum, und aus der krampfhaft sich hebenden Brust klang ein furchtbares hohles Röcheln.

Da lagen diese beiden Wesen in den letzten Zuckungen. Vor den Britischen standen auf Holzschemeln Tassen mit dem alles heilenden Thee. Aber die Armen waren zu schwach, die Hand nach dem Labetrunk auszustrecken. Hier lagen sie nun, um den Tod als Retter zu begrüßen. In dem Sterbegemache standen an den Wänden große Holzkisten. „Was ist das?“ fragte ich. „Das sind Särge,“ lautete die lakonische Antwort des Detectivs.

Also Särge! Die Chinesen lassen ihre Kranken bei den Särgen sterben, die bestimmt sind, deren Gebeine aufzunehmen. Und wenn der Kranke von dem Tobestampfe erfaßt wird, wenn er noch zum letztenmale sein Auge erhebt, um von der Erde Abschied zu nehmen, dann trifft sein brechender Blick nicht das Angesicht eines Lieben, sondern die schwarzen Umrisse seines Sarges.

Streite nicht betheiligten Mächte bei jedem Zwiste der dritten Macht als Schiedsrichter zur Schlichtung des Streites fungieren. Der Vertrag solle vor allen Dingen diesen schiedsrichterlichen Charakter haben und keine militärischen Abmachungen enthalten.

(Das deutsch-englische Uebereinkommen.) Ein Berliner Brief der «Pol. Corr.», der sich mit der Stellungnahme der öffentlichen Meinung in Deutschland zu dem deutsch-englischen Uebereinkommen beschäftigt, führt aus, daß beim Abschluß dieses Vertrages in nüchternen Erwägung und möglichster Wahrnehmung des erreichbaren Vortheiles sicherlich die auf den allgemeinen Frieden gerichteten Bestrebungen ausschlaggebend waren, wie dies auch bereitwillig in den Deutschland verbündeten Staaten anerkannt worden sei. Die Presse Oesterreich-Ungarns und Italiens hat offenkundig ihre Sympathie dem deutsch-englischen Uebereinkommen entgegengebracht und übereinstimmend hervorgehoben, daß das Uebereinkommen eine eminente Friedensbürgschaft in sich trage.

(Die italienische Regierung) hat, nach dem Crispi in der Kammer die Angriffe der Opposition wegen seiner die Sanierung der finanziellen Lage Roms betreffenden Vorträge zurückgewiesen hat, den Gemeinderath der Stadt aufgelöst und den Abgeordneten Fiechiaro Aprile zum königlichen Commissär bestellt, welcher an Stelle des Sindaco an die Spitze der Municipalität treten und die in arge Unordnung gerathene städtische Verwaltung wieder einrichten soll.

(Die Regierung der Niederlande) hat in den Kammern ein Gesetz über die Militär-Dienstpflicht eingebracht. Nach demselben muß der Dienstpflichtig persönlich genügt werden; nur wenn Brüder vorhanden sind, kann ein Bruder durch den anderen vertreten werden. Die Dienstzeit soll in der Marine sechs Jahre, diejenige im Heere acht Jahre und die sich daran anschließende Landwehr-Dienstpflicht fünf Jahre dauern.

(Ein deutsch-französischer Grenzconflict.) Aus Spinal wird gemeldet: Die angeschossenen Grenzbewohner waren 150 Meter weit auf deutschem Gebiete, als die deutsche Grenzwehr feuerte. Es wurde nur einer leicht verletzt.

(Kaiser Wilhelm in Schweden.) Kaiser Wilhelm ist vorgestern in Christiania angekommen und von König Oskar empfangen worden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, anlässlich Allerhöchstseines Aufenthaltes in Budapest für die Armen und Bedürftigen der Stadt 2500 fl. zu spenden geruht.

(Der Kaiser und die böhmische Akademie.) Der «Hlas Národa» erzählt, daß Se. Majestät der Kaiser, nachdem er den ungenannten, aber wohlbekannten Stifter der böhmischen Akademie in Audienz empfangen und dessen Dank entgegengenommen hatte, denselben mit den Worten entließ: «Und nun heißt es arbeiten. Zeiget, daß der böhmischen Nation eine solche Anstalt wirklich vonnöthen war!»

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Machebourg.

(58. Fortsetzung.)

«Sollen wir nicht die Polizei von diesem Brief verständigen?»

«Nein, die Polizei soll und darf vorderhand nichts wissen; man darf die Sicherheit Paulo's durch nichts stören. Ich rathe Ihnen dringend, lassen Sie diesen Menschen an sich herantreten, und Sie sollen sehen, daß Sie keine Ursache zur Reue haben werden, wenn Sie mir folgen! Das Verschwinden von Daraß und dieser Brief weisen darauf hin, daß der Glende nicht lässig ist, sondern Schritte thut. Ewig kann er sein Geheimnis nicht wahren, und offenbar bereitet er sich vor, dasselbe preiszugeben. Welche Bedingungen er stellen will, das wird sich zeigen. Um das Fräulein von Merulle zu finden, haben Sie nichts mehr zu thun, nichts mehr zu suchen, müssen Sie nur ganz ruhig die Dinge abwarten, wie sie eben kommen werden!»

Die Marquise ergriff dankbar die Hand ihres so theilnehmenden Berathers.

«Mein treuer, vortrefflicher Freund,» sprach sie bewegt, «ich will Ihren Rath befolgen, so schwer es mir auch wird, länger in dieser Ungewissheit zu leben, deren Qual der Gedanke, daß das Mädchen sich in den Händen dieses Schurken, dieses Paulo befindet, bis zur martervollsten Unerträglichkeit steigert. Sie lebt, meine Enkelin lebt, das weiß ich jetzt, aber wie werde ich das Kind meiner unglücklichen Gabriele wiederfinden und — als was, als was?»

(Die Verschleppung der Cholera.) Ein Mitarbeiter des Pariser «Figaro» hat vor einigen Tagen den französischen Bacteriologen Dr. Baillard aufgesucht und die Anschauungen des Gelehrten über die Möglichkeiten einer Einschleppung der Cholera in Frankreich eingeholt. Der Arzt empfing den Berichterstatter in einem Laboratorium, in welchem sich, wie er dem verdutzten Journalisten mittheilte, mehrere Millionen Cholera-Bacillen befanden. Dr. Baillard hielt seinem nicht sehr angenehm überraschten Besucher ein Probiergläschen unter die Nase und sagte: «Sie können ganz unbesorgt sein; es ist ganz ungefährlich, trotzdem das Glas mindestens eine Million Bacillen enthält.» — «Aber was geschieht,» fragte der ängstliche Besucher, «wenn die Epruvette zerbricht?» — «Nichts!» antwortete der Gelehrte. «Die Bacillen sind nur gefährlich, wenn sie in den Darm eingeführt werden; da ist ihre Incubation plötzlich und enorm. Auf den Boden zerstreut, trocknen sie und sterben ab.» — «Auf diese Weise würden Sie ohne jegliche Besorgnis sich in einem mit Cholerafranken erfüllten Zimmer aufhalten?» — «Gewiss, und das habe ich schon sehr häufig gethan.» — «Sagen Sie, Doctor, wie bekommt man denn eigentlich die Cholera?» — «Durch Absorption. Nehmen wir an, daß bacillenhaltige Abfälle und Stoffe, wie dies oft auf dem Lande geschieht, in den Rehricht geworfen werden. Der Regen schwemmt die Bacillen fort und führt sie dann in die Bäche und Flüsse. Jeder, der filtrirtes oder gekochtes Wasser trinkt, kann sicher sein, an der Cholera auf diesem Wege nicht zu erkranken. Wenn man weiter Sorge trägt, seine Hände, wenn man einen Cholerafranken oder seine Wäsche z. berührt hat, nicht ohne gründliche Reinigung zum Munde zu führen, so wird man auch in dieser Richtung hin beruhigt sein können.» Zum Schluß sagte der Arzt: «Die Cholera ist, seit die Wissenschaft sie näher kennen gelernt hat, durchaus nicht so gefährlich und schrecklich, als man für gewöhnlich glaubt. Sie ist weit weniger bedenklich wie die Influenza, welche im vergangenen Jahre 5000 Personen hinweggerafft hat, während im Jahre 1884 nur 1200 Menschen an der Cholera zugrunde giengen.»

(Eine neue Lebensversicherungsgesellschaft.) Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat im Einnehmen mit den betheiligten Ministerien den Herren Egon Prinzen zu Thurn und Taxis, Othon Baron Bourgoing und Dr. Eduard Uhl in Wien die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma «Allianz», Lebens- und Rentenversicherungs-Actiengesellschaft mit dem Sitz in Wien, ertheilt und deren Statuten genehmigt.

(Jeanne d'Arc-Museum.) Das Geburtshaus von Jeanne d'Arc in Domremy wurde bereits vor 60 Jahren vom Departement der Vogesen angekauft. Der Director der Künste will jetzt das Gebäude in ein Museum verwandeln. Alle Darstellungen der Jungfrau von Orleans durch Malerei oder Bildhauerei sollen in demselben gesammelt werden.

(Ein entsetzlicher Wirbelsturm.) Neuerlich sind mehrere Ortschaften in den Unionsstaaten Kentucky und Tennessee von verheerenden Wirbelstürmen heimgesucht worden. Am furchtbarsten wüthete der Sturm in Gallatin, wo die hölzerne methodistische Kirchenglocke durch die Gewalt des Orkans geradezu fortgeblasen wurde. In der Kirche fand eben ein Gottesdienst statt. Trotz

des entsetzlichen Sturmes heulens ließen sich die Neger in ihrer Andacht nicht stören und fuhren fort zu singen. Plötzlich wurde ein furchtbarer Knack hörbar. Das Dach war in den Innenraum gestürzt und hatte eine große Anzahl Andächtiger unter seinen Trümmern begraben. Wenige Sekunden später war von den Umfassungsmauern keine Spur vorhanden. Unter den Dachtrümmern wurden zehn Tödt hervorgerufen. Ueber fünfzig Menschen haben schwere Verletzungen erlitten.

(Der slavische Wohlthätigkeitsverein) in Petersburg hat vor kurzem neuerdings namhaftere Beiträge zur Unterstützung hilfsbedürftiger Slaven im Auslande versendet. Darunter befand sich auch eine Summe von über 10.000 Rubeln, die für die ruthenische Landbevölkerung in Galizien bestimmt war. An dieser Geldsendung participieren auch Beträge, die dem genannten Vereine aus den Ersparnissen des asiatischen Departements im russischen Ministerium des Aeußern zugewiesen wurden.

(Napoleons Villa.) Am Samstag sollte «Camden Place», die schöne Villa in Chislehurst, welche Napoleon III. nach seinem Sturze vom französischen Throne bis zu seinem Tode bewohnte, versteigert werden. Das Eigenthum wurde indes zurückgezogen, da der Reservepreis von 70.000 Pfund Sterling nicht erreicht wurde. Das höchste Gebot war 60.000 Pfund Sterling.

(Die Ermordung einer Schauspielerin.) Nach einem Warschauer Telegramm soll der russische Fufaren-Officier Fürst B. der Mörder der polnischen Schauspielerin Marie Wisniowska, welche in Warschau erschossen wurde, sein. Nach einer anderen Version hat Marie Wisniowska, welche mit dem auch in Wien von seinen Debüts im Hofopertheater bekannten Tenoristen Philipp Myszuga verheiratet war, einen Selbstmord verübt, und zwar auf Grund einer Verabredung mit dem Fürsten, der selbst Gift nahm.

(Aus Agram) meldet man abermals eine der in der jenseitigen Reichshälfte peinlich oft wiederkehrenden Fahnen-Affairen. In Karstadt wurde in der Nacht die schwarz-gelbe Fahne von der Dienstwohnung des zur Inspicierung anwesenden commandierenden Generals FML. Reicher herabgerissen und verbrannt. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Urheber dieses Unthaten nicht unaufgespiert blieben, sondern durch die vollste Strenge des Gesetzes darüber belehrt würden, daß man die Fahne des Monarchen und der Armee nicht straflos beleidigen darf. Im übrigen wird man wohl nicht so weit gehen, der Buherei weitere Bedeutung beizulegen.

(Pst-Pst!) In Kassel ist ein junger Mann, welcher sich ein Stück des neuen «Scherz»-Artikels, des Pst-Pst-Balles, zugelegt hatte und mit demselben in einem öffentlichen Locale experimentierte, von der Polizeibehörde wegen groben Unfuges zu einer Geldstrafe von drei Mark verurtheilt worden.

(Gattenmord.) Aus Brunn wird gemeldet: Mathie Rejeshleh, der als Farmer in Amerika lebte und vor zwei Jahren mit seiner Familie hierher in seine Heimat zurückkehrte, hat am 28. v. M. beim «Antonius-Brunnl» seiner Gattin mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten. Er ist der That geständig.

(Ein Eiffelturm auf dem Rigi.) Aus Schwyz wird unter dem 29. Juni geschrieben: Auf Rigi-Scheideck wird ein «Eiffelturm» aus Holz, 300 Fuß

Zweiter Band.

Die Glenden.

I.

An einem kalten Tage des Monats December, an welchem die Erde von Schnee bedeckt lag, kam der Marquis von Premorin in Begleitung seines treuen Dieners Cölestin auf dem Schlosse La Pomellière an. Er hatte sein Kommen vorher nicht angekündigt und man war nicht im entferntesten auf den Einfall gekommen, ihn zu erwarten. Das Schloß La Pomellière war in der Nähe von Montagne erbaut worden; es war von prächtigen Wäldern umgeben und war das Erbtheil der Marquise von Premorin, der Mutter Cölestine's, gewesen, nach deren Tode es dem Sohne zufiel. Im Walde von La Pomellière war Cölestine auf der Jagd von einer Kugel getroffen worden und hatte wenige Stunden darauf seinen Geist aufgegeben. Cölestine, der durch seine Frau veranlaßt worden war, Schulden auf Schulden zu häufen, hatte La Pomellière mit Hypotheken belastet. Nach dem Tode des unglücklichen jungen Mannes war das Gut von seinen Gläubigern verkauft worden. Der alte Marquis hatte es unter der Hand an sich gebracht und die Schulden seines Sohnes geordnet; nie mehr aber hatte er den Muth besessen, La Pomellière zu betreten, weil er das Erwachen schmerzlicher Erinnerungen fürchtete. Jakob Blaisois, ein alter Diener des Hauses Premorin, dem er die Verwaltung des Gutes übergab, hatte den Marquis nicht wiedergesehen von dem Tage an, als dieser, in Thränen gebadet, ihm das tragische Ende seines Sohnes mitgetheilt hatte. 18 Jahre waren unterdes ins Land gegangen, und es war daher geradezu Bestürzung, mit welcher der alte treue Mann seinen Gebieter plötzlich vor sich sah.

«Ich sehe mit Vergnügen, daß du dich freust, mich wiederzusehen!» sprach der Marquis, dem Alten gutmüthig auf die Schulter klopfend.

«Herr, ich warte seit 18 Jahren auf diesen beglückenden Tag!» entgegnete der Greis mit zitternder Stimme.

«Ich hatte gute Gründe, um nicht nach La Pomellière zu kommen, du weißt es,» versetzte Herr von Premorin, «ich gedenke auch jetzt nur zwei oder drei Tage hier zuzubringen; morgen können wir die Domänen in Augenschein nehmen, und wenn du Verbesserungen oder Erneuerungen wünschst, so mache mir diesbezüglich getrost deine Vorschläge.»

«Ich werde eilen, Herr Marquis, Zimmer für Ihre Aufnahme instand setzen zu lassen,» sprach der alte Verwalter eifrig.

«Ja, auch jenes, in welchem mein armer Sohn gestorben ist,» fügte der Marquis mit schmerzenden Lippen hinzu.

Der Verwalter entfernte sich mit ehrerbietiger Verbeugung, um die nöthigen Befehle zu ertheilen, und Herr von Premorin durchwanderte mit seinem Diener Cölestin, der ihn auf allen seinen Reisen zu begleiten pflegte, das alte Schloß. Ueberall fand man jene Spuren der Vernachlässigung, welche kennzeichnen, daß die Hand des Gebieters fehlt. Auf den Einrichtungsstücken lag der Staub, die Tapeten hiengen da und dort von den Wänden.

«Die Zeit schont doch nichts, weder Menschen noch Dinge!» sprach der Marquis gedankenvoll vor sich hin, während er gesenkten Hauptes durch die weiten Räume schritt. Als er endlich das Zimmer betrat, in welchem sein Sohn den Geist aufgegeben hatte, erfaßte den Greis ein Zittern; er stieß einen schweren Seufzer aus und trocknete die Thränen aus seinen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

hoch, errichtet. Damit wird auf Scheitel die Höhe des Rigi-Kulm erreicht. Sämtliches Material ist auf dem Plage.

— (Große Feuersbrunst.) Ein Telegramm des Gouverneurs von Guadeloupe meldet, daß die hervorragendsten Gebäude in Port Louis auf Guadeloupe durch eine Feuersbrunst zerstört wurden. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

— (Jartes Urtheil.) A.: «Sie waren ja gestern mit dem Herrn Doctor auf der Hasenjagd!» — B.: «Ja.» — A.: «Nun, wie schießt der Doctor mit seinem neuen Gewehre?» — B.: «Wie immer — sehr hasenfreundlich!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— («Kärnten und Krain».) Von dem epischen Werke «Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild» ist soeben die 111. Lieferung (7. Heft des Bandes «Kärnten und Krain») erschienen. Das neueste Heft gewährt uns Einblick in die Eigenart und in die Entwicklung der Architektur, Malerei, Plastik und Kunst-Industrie Kärntens. Auch dieses ist reich an Mittheilungen und Abbildungen. Professor Johann Keiner liefert den Schluss des Artikels über die Baulichkeiten der Renaissance und Neuzeit, und die Schilderung wird durch drei Bilder von Rudolf Berni belebt: das Schloss Weyer bei St. Veit sammt Grundriss; Zwischenwässern, das Lust- und Jagdschloß der Bischöfe von Gurk mit Grundrissen, endlich das mit den Mitteln der barmherzigen Brüder in St. Veit im Jahre 1876 erbaute Kronprinz-Rudolf-Spital. Aus der Feder des Custos Simon Paschiger folgt die Darstellung der Malerei und Plastik, in welcher die Hauptmomente ebenfalls durch Bilder unterstützt werden. Es sind zu nennen: Zwei Stücke aus dem um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstandenen große Gemäldezyklus im Nonnenchor des Gurker Domes, die Abbildung des der Spätgotik angehörigen marmornen Grabdenkmals des Großmeisters Johann Siebenhirter in Millstatt, dann die edle in Hartblei gegossene Pietägruppe am Kreuzaltare in Gurk von Georg Raphael Donner, welche zu den besten Werken dieses großen Künstlers gehört. Als Typus der Blütezeit der Wandmalerei in Kärnten erscheint das große Frescogemälde mit der Darstellung des jüngsten Gerichtes in Millstatt. Den Schluss bildet die Zeichnung Ankershofens nach der Marmorbüste von Hans Gasser. Die dieser Abhandlung beigegebenen Illustrationen stammen von dem Ingenieur Karl Ritter von Siegl. Den Schluss des Heftes bildet eine Arbeit über Kunst-Industrie von Professor Norbert Lebing; als Illustrationen wurden das Eisengitter des Bindwurmbrunnens in Klagenfurt, ein romanischer Kessel und ein gothischer Kessel in der Kirche zu Maria-Saal, von Wilhelm Schulmeister ausgeführt.

— (Die Lärchenmotte in Tivoli.) Die Lärchenmotte (*Tinea laricivora*), deren Auftauchen namentlich im Vorjahre ein so ausgedehntes war, daß einzelne Lärchenwälder im Thale der Wurzer Save und in Oberkärnten das Aussehen eines im Absterben begriffenen Forstes bekamen, hat sich in diesem Jahre sogar in der unmittelbaren Nähe unserer Stadt eingestellt, nämlich in Tivoli. Die dort befindlichen Lärchen sehen wie «versengt» aus, und in jedem Nadelbüschel zeigt sich bei näherer Untersuchung ein Säckchen oder eine Puppe dieses Kleinschmetterlings, in manchen auch mehrere. Die nicht Eingeweichten halten das dermalige Aussehen der Parklärchen für eine Folge eines Nachtfrostes zur Zeit der Nadelbüschel-Entfaltung, andere wieder meinen, der Boden Laibachs sage diesen Nadelbäumen nicht zu und dieselben seien daher im Verdorren begriffen.

— (Geheimmittelverbote.) Das k. k. Ministerium des Innern hat über Antrag des k. k. obersten Sanitätsrathes den Verkauf der Rich. Brandl'schen Schweizerpillen jeder Art verboten und die politischen Landesbehörden aufgefordert, die Unterbehörden anzuweisen, die Befolgung dieses Verbotes zu überwachen. Die Schweizerpillen enthalten nach der vorgenommenen chemischen Untersuchung verhältnismäßig bedeutende Dosen von Aroß, zählen daher zu jenen Arzneibereitungen, welche nur gegen ordentliche Verschreibung eines hierzu berechtigten Arztes in den Apotheken verabreicht werden dürfen. Auch entspricht die Bereitungsvorschrift dieser Pillen nicht den gesetzlichen Anforderungen. Ein weiterer Erlass des k. k. Ministeriums des Innern richtet sich gegen das von der Firma Karl Baunscheidt & Co. in Deutschland bei der Einfuhr den Zollbehörden gegenüber als «Maschinenöl» declarirte Geheimmittel, das jedoch nach der Gebrauchsanweisung und der marktfeindlichen Anpreisung ein Universalmittel für die verschiedensten Krankheiten sein soll. Dieses Öl wird auch gleichzeitig mit dem Heil-Instrumente «Lebenswecker» (eine Art Schröpf-Instrument aus Hartgummi mit Stahlnadeln) versendet. Durch den Erlass werden die Behörden aufgefordert, darüber zu wachen, daß das fragliche Geheimmittel weder in unstatthafter Vertheilung gebracht, noch der erwähnte Heilapparat, dessen Anwendung durch Salben als Eingriff in das Gebiet der Heilkunde anzusehen ist, seitens Unberufener gewerbmäßig angewendet werde.

— (Priesterweihe.) 21 Alumnus des hiesigen fürstbischöflichen Alumnats erhalten am 19. Juli in der Domkirche durch Se. Excellenz den Herrn Fürstbischof Dr. Jakob Missia die feierliche Priesterweihe.

— (Wahlcompromiss in Kärnten.) Die Landgemeinden-Wahlbezirke Klagenfurt, Villach und Hermagor haben eine national gemischte Bevölkerung, und ein Zusammengehen der konservativen Deutschen mit den Slovenen bei den im August stattfindenden Landtagswahlen wäre nicht ohne Aussicht auf Erfolg. Deshalb haben die Slovenen den konservativen Deutschen für diese drei Wahlbezirke einen Compromiss angetragen, und zwar auf folgender Grundlage: Da jeder von diesen Bezirken zwei Abgeordnete wählt, so solle in jedem ein deutsch-konservativer und ein slovenischer Candidat aufgestellt werden. Wie der «Slovenec» meldet, wurde der Compromissantrag von den konservativen Deutschen angenommen.

— (Verunglückung beim Pölserschießen.) Anlässlich des am 29. Juni bei der Filialkirche in Dvor der Gemeinde Villachgraz stattgefundenen Kirchweihfestes wurde mit Pölsern geschossen, und es wurden aus Unvorsichtigkeit der Bedienungsmannschaft hierzu die Knaben Franz und Anton Rožuh, von denen der erstere 14 und der letztere 8 Jahre zählt, zugelassen. Die beiden gedachten Knaben schütteten in einen eben abgebrannten Mörser die Pulverladung, worauf sich das Pulver entzündete und die beiden Knaben am Gesichte und an den Händen, und zwar den jüngeren leicht, den älteren aber schwer beschädigte.

— («Glasbena Matica».) An der Musikschule der «Glasbena Matica» finden die öffentlichen Prüfungen am 8., 9. und 10. Juli um halb 6 Uhr abends statt. Vereinsmitglieder haben freien Zutritt.

— (Veränderungen im Justizdienst.) Der Justizminister hat verordnet: die Bezirksrichter Lucius Wurmband von Lussin nach Porenzo, Alfred Czermač Edlen von Eichenfeld von Pinguente nach Cervignano, Eward von Ruhačević von Castelnovo nach Lussin und Heinrich Diminich von Filitz nach Cormons; dann zu Bezirksrichtern ernannt: den Bezirksgerichtsadjuncten in Monfalcone Silvanus Gandolfo für Pinguente, den Bezirksgerichtsadjuncten in Tolmein Michael Gabrielič für Castelnovo, den Bezirksgerichtsadjuncten in Capodistria Johann Marcolini für Pirano, endlich den Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Görz Franz Dulič für Filitz.

— (Das Radfahren des Militärs.) Seit mehreren Jahren ist es den Officieren gestattet, den Radfahrersport in Uniform auszuüben, wobei sie den Säbel ablegen und Gamaschen aus demselben Tuche, aus dem die Hosen verfertigt sind, tragen können. Analog dieser Bestimmung hat nunmehr das k. und k. Reichs-Kriegsministerium die Truppencommandanten ermächtigt, auch wohlconditurierten und im Radfahren bereits geübten Personen des Mannschafsstandes die öffentliche Benützung des Velocipeds zu gestatten, und sind solche Personen ebenfalls berechtigt, während des Fahrens das Seitengewehr abzulegen und Gamaschen zu tragen.

— (Jugendchriften.) Im Verlage von Rudolf Milic in Laibach ist soeben das zweite Bändchen der slovenischen Sammlung von Liebern und Erzählungen: «Iskrice», verfasst von Janko Leban, erschienen. Preis des Bändchens 15 kr., mit Postversendung 17 kr.

— (Gemeindevahl in Raklas.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Raklas im politischen Bezirke Krainburg wurden gewählt, und zwar: zum Gemeindevorsteher Josef Rožir in Beje und zu Gemeinderäthen Anton Ržič in Birken-dorf, Josef Begat in Birken-dorf und Johann Pavlin in Raklas.

— (Maßregeln gegen die Cholera.) Der Handelsminister hat eine sieben-tägige Beobachtung der Schiffe verfügt, welche aus dem Küstenstriche zwischen Alicante und Tarragona, mit Einschluss dieser beiden Häfen, dann von den Balearischen Inseln ankommen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 3. Juli. Die «Wiener Zeitung» veröffentlicht im nichtamtlichen Theile eine Verlautbarung des Ministeriums des Aeußern über die Bestellung von Rechtsanwälten bei den Generalconsulaten in Petersburg, Moskau und Sofia sowie beim Viceconsulate in Varna.

Graz, 3. Juli. Bei der Landtagswahl der steirischen Großgrundbesitzer wurden die Candidaten der liberalen Liste gewählt. Die Conservativen enthielten sich der Abstimmung.

Brünn, 3. Juli. Bei der Landtagswahl des fideicommissarischen Großgrundbesitzes wurden die Candidaten der konservativen, bei jener des allodialen Großgrundbesitzes die Candidaten der zwischen den liberalen und der Mittelpartei vereinbarten Compromissliste gewählt.

Sarajevo, 3. Juli. Nach einer Depesche wurde der serbische Consul Marinković in Pristina auf belebtem Marktplatz, 150 Meter vom Regierungspalaste, er-

mordet. Die Leiche blieb eine Stunde liegen. Einige Zigeuner wurden verhaftet. Die Pforte versprach dem serbischen Gesandten eine sehr strenge Untersuchung.

Berlin, 3. Juli. Das deutsch-englische Colonial-Abkommen wurde am Dienstag von Caprivi und dem Botschafter Malet unterzeichnet.

Christiania, 3. Juli. Kaiser Wilhelm wurde zum Ehren-Admiral der norwegischen Marine ernannt; Prinz Eugen von Schweden erhielt den schwarzen Adler-Orden.

Madrid, 3. Juli. Das Cabinet Sagasta hat demissionirt.

Valencia, 3. Juli. In der Provinz Valencia sind heute fünf Personen an Cholera erkrankt; in der Stadt selbst kam kein Cholerafall vor.

Belgrad, 3. Juli. Die «Agence Belgrad» meldet: Die Nachricht der ausländischen Blätter, die Regierung habe bei der Regentschaft Maßregeln gegen König Milan beantragt, ist unbegründet. Weder stellte die Regierung irgendwelche derartige Anträge, noch hatte die Regentschaft Veranlassung, beim König Milan irgendwelche Vorstellungen zu machen, da die vielbesprochene Enunciation des Königs, welche Ursache dieser falschen Nachricht war, als eine durchaus persönliche Meinungsäußerung zu betrachten ist, welche den gesetzlichen Gang der Staatsgeschäfte nicht beeinflussen könnte und hierauf auch nicht berechnet war.

Sofia, 3. Juli. Die Neuwahlen für das Sobranje finden in der ersten Hälfte des September statt. Die Regierungspartei wird die in der letzten, an die Pforte gerichteten Note entwickelten Grundsätze in ihr Programm aufnehmen.

Angekommene Fremde.

Am 2. Juli.

Hotel Stadt Wien. Eiser, Buchhalter; Urbanstäd, Ingenieur; Dr. Ritter von Hammer, Hofrath; Hammer, Finanzsecretär; Kariolies, Literat; von Preß, Kohn, Müller, Tanzer und Mühl, Kaufleute, Wien. — Baron Rombauer, Mailand. — Freiherr Teixerco, Consul, Venedig. — Sentja, Cilli. — Neuman, Kaufm., Graz. — Jantah, Kfm., Brünn. — Kavaliser, Kfm., Dönnburg.

Hotel Elephant. Dolenc, Seecadet, Pola. — Stieger, Cilli. — Trautmann, Berlin. — Plaminac, Rudob. — Perz, Kaufm., Wien. — Freiherr von Rodicz, Fiume. — Perazzi, Triest. — Schiffer, Villach. — Leidenfrost, Graz. — Leipniz, Kfm., Cissef.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Sumi und Mayr, Krainburg. — Vicič, Adelsberg. — Dr. Marinković und Matusić, Dalmatien.

Hotel Baierischer Hof. Buche, Resselthal. — Baumann, Priester, Steiermark.

Hotel Südbahnhof. Papst und Laßnig, Villach. — Guellard, Marine-Commissär, und Ritter von Brojatich sammt Gemahlin, Triest. — Peruzzi, Budapest.

Verstorbene.

Den 1. Juli. Lucas Abošič, Tagelöhner, 81 J., Rukthal 11, acutes Lungenödem. — Maria Tersan, Einwohnerin, 53 J., Rukthal 11, Caries.

Den 3. Juli. Helena Sandor, Einwohnerin, 66 J., Studentengasse 11, Degeneration des Herzmuskels.

Im Spital:

Den 29. Juni. Elisabeth Rozamernit, Einwohnerin, 68 J., Typhus.

Den 30. Juni. Margaretha Bozu, Schneiders-Gattin, 32 J., Tuberculose.

Lottoziehung vom 2. Juli.

Prag: 13 22 66 88 53.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	U. Mg.	735.0	19.0	W. schwach	bewölkt	
3	2. N.	734.1	23.6	D. schwach	heiter	1.20
9	N.	734.1	17.2	D. schwach	halb heiter	Regen

Ziemlich heiter, nachmittags geringer Regen; schöne Mondnacht. — Das Tagesmittel der Temperatur 19.9°, um 0.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens des Herrn

Josef Žnidaršič

Abiturient

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere aber den Herren Ober-Realschülern, welche durch Begleitung mit Musik den gewesenen Collegen ehrten, und dem löblichen Gesangsvereine «Slavce» für die tief ergreifenden Trauerhöre unseren herzlichsten Dank.

Laibach am 4. Juli 1890.

Die trauernden Angehörigen.

Staat-Anleihen.	Geld	Ware	Grundentf.-Obligationen	Geld	Ware	Leiherr. Nordwestbahn	Geld	Ware	Leiherr. Nordostbahn	Geld	Ware	Industrie-Aktien	Geld	Ware
50/100 einbezahlte Rente in Noten	88.50	88.70	50/100 galizische	104.20	105.00	106.80	107.60	600.00	600.00	600.00	600.00	(per Stück)	81.00	81.00
1854er 40/100 Staatsloose 250 fl.	89.25	89.45	50/100 mährische	109.50	109.75	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 100 fl.	81.00	81.00
1860er 50/100 ganze 500 fl.	140.20	140.50	50/100 Krain und Kärnten	109.50	109.75	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 200 fl.	81.00	81.00
1860er 50/100 Hälfte 100 fl.	145.75	146.75	50/100 niederösterreichische	109.50	109.75	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 300 fl.	81.00	81.00
1864er Staatsloose 100 fl.	176.25	176.75	50/100 steirische	109.50	109.75	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 400 fl.	81.00	81.00
50/100 Dom. Anleihe 120 fl.	176.25	176.50	50/100 kroatische und slawonische	104.25	105.50	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 500 fl.	81.00	81.00
40/100 Deft. Goldrente, steuerfrei	109.80	109.80	50/100 liechtensteinische	104.25	105.50	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 600 fl.	81.00	81.00
Deferr. Rentenrente, steuerfrei	101.80	101.80	50/100 Lemberger Anleihe	89.00	89.90	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 700 fl.	81.00	81.00
Andere öffentl. Anleihen.														
Donau-Reg.-Loose 50/100 fl.	121.50	122.50	Donau-Reg.-Loose 100 fl.	106.25	107.25	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 800 fl.	81.00	81.00
Anleihe der Stadt Wien	110.00	110.00	Anleihe der Stadt Wien	106.25	107.25	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 900 fl.	81.00	81.00
Anleihe d. Stadtgemeinde Wien	105.50	106.50	Anleihe d. Stadtgemeinde Wien	106.25	107.25	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 1000 fl.	81.00	81.00
Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	146.25	147.25	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	99.00	99.75	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 1100 fl.	81.00	81.00
Börsenbau-Anleihe d. Stadtgem. Wien	99.00	99.75	Börsenbau-Anleihe d. Stadtgem. Wien	99.00	99.75	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 1200 fl.	81.00	81.00
Pfandbriefe														
Donau-Reg.-Loose 50/100 fl.	116.50	117.50	Donau-Reg.-Loose 100 fl.	106.25	107.25	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 1300 fl.	81.00	81.00
Anleihe d. Stadt Wien	105.50	106.50	Anleihe d. Stadt Wien	106.25	107.25	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 1400 fl.	81.00	81.00
Anleihe d. Stadtgemeinde Wien	105.50	106.50	Anleihe d. Stadtgemeinde Wien	106.25	107.25	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 1500 fl.	81.00	81.00
Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	146.25	147.25	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	99.00	99.75	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 1600 fl.	81.00	81.00
Börsenbau-Anleihe d. Stadtgem. Wien	99.00	99.75	Börsenbau-Anleihe d. Stadtgem. Wien	99.00	99.75	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 1700 fl.	81.00	81.00
Prioritäts-Obligationen														
Donau-Reg.-Loose 50/100 fl.	116.50	117.50	Donau-Reg.-Loose 100 fl.	106.25	107.25	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 1800 fl.	81.00	81.00
Anleihe d. Stadt Wien	105.50	106.50	Anleihe d. Stadt Wien	106.25	107.25	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 1900 fl.	81.00	81.00
Anleihe d. Stadtgemeinde Wien	105.50	106.50	Anleihe d. Stadtgemeinde Wien	106.25	107.25	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 2000 fl.	81.00	81.00
Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	146.25	147.25	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	99.00	99.75	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 2100 fl.	81.00	81.00
Börsenbau-Anleihe d. Stadtgem. Wien	99.00	99.75	Börsenbau-Anleihe d. Stadtgem. Wien	99.00	99.75	108.80	109.60	600.00	600.00	600.00	600.00	Alfred-Hörmann 2200 fl.	81.00	81.00

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 151.

Freitag den 4. Juli 1890.

(2711) 3—3

St. 7356.

Razglasilo.

Pri ustanovi baron Karol Flödniggovi za slepe in pri ilirski ustanovi za slepe na Kranjskem je za solsko leto 1890/91. v odgojilnici za slepe v Lincu praznih več mest.

Za te ustanove smejo prositi na Kranjskem rojeni ubogi, brezposelni slepi otroci, posebnoma sirote, obojega spola, ki so sicer popolnoma izobražljivi, ter so najmanj 7, toda ne več kot 12 let stari.

Otroci, katerim se podeli ustanovna mesta, morajo s seboj prinesiti po jedno nedeljsko obleko in dve vsednji obleki, po 3 pare čevljev, 6 srajc, 3 pare spodnjih hlač, 6 parov nogavic in 6 žepnih robcev; pripeljati se morajo tri otroci v Ljubljano, od koder se na ustanovne stroške spremito v odgojilnico v Lincu.

Starši ali njih varuhi, ki hočejo za svoje otroke ali varovance prositi za jedno ali drugo ustanovno mesto, morajo svoje prošnje, katerim naj priloži krstni list, spridevalo o stavljemih kozah in ubožni list, potem zdravnikovo spridevalo o zdravju dočasnih otrok in njih izobražljivosti, lesem podatki po zadevnem c. kr. okrajnem glavarstvu (v Ljubljani po mestnem magistratu) do 31. julija 1890. l.

V Ljubljani dne 24. junija 1890.

Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko.

3. 7356.

Kundmachung.

Bei der Karl Freiherr von Flödnigg'schen Blindenanstalt, beziehungsweise bei der ilirischen Blindenanstalt für Krain gelangen mit dem nächsten Schuljahre 1890/91 mehrere Stiftpflege zur Befreiung, welche im Blinden-Institute zu Linc genossen werden können.

Auf diese Stiftpflege haben Anspruch in Krain geborene arme, hilflose, insbesondere verwaiste blinde, jedoch sonst vollkommen bildungsfähige Kinder beiderlei Geschlechtes, welche das 7. Lebensjahr vollendet, jedoch das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die mit Stiftpflege betheiligten Kinder sind mit einer Sonntagskleidung und zwei Werktagskleidungen, 3 Paar Schuhen, 6 Hemden, 3 Paar Unterhosen, 6 Paar Strümpfen und 6 Sacktüchern versehen, bis nach Laibach zu stellen, von wo sie auf Kosten des Stiftpflegers nach Linc begleitet werden.

Ältern oder Vormünder, welche sich für ihre Kinder und Pflegebefohlenen um einen oder den andern Stiftpflege bewerben wollen, haben ihre mit dem Taufschein, dem Impfzeugnis und dem Armutzeugnis, dann mit einem ärztlichen Zeugnis über die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Kindes documentierten Gesuche durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft (in Laibach durch den Stadtmagistrat) bis zum 31. Juli 1890 anher zu überreichen.

Laibach am 24. Juni 1890.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(2707) 3—3

3. 690 B. Sch. R.

Concurs - Ausschreibung.

An der zweiclassigen Volksschule in Sanct Margarethen kommt hiermit die Oberlehrerstelle mit dem Jahresgehalt von 500 fl. und dem Genuss der Naturalwohnung zur Befreiung.

Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre vorchriftsmäßig instruierten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 25. Juli l. J.

hieramts zu überreichen.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld, am 24ten Juni 1890.

(2730) 3—2

Nr. 5604.

Concurs - Ausschreibung.

Auf der chirurgischen Abtheilung des Civilspitals in Laibach kommt eine Secundararztenstelle mit dem Bezüge jährlicher 600 fl. und freier Wohnung auf die Dauer von zwei Jahren zu besetzen. Bei zufriedenstellender Dienstleistung kann die Dienstzeit auf weitere zwei Jahre verlängert werden.

Bewerber haben ihre diesfälligen Gesuche unter Nachweisung des Alters, des Doctorates der Medicin, der allfälligen bisherigen Dienstleistung und der Kenntnis der slovenischen oder einer andern slavischen Sprache bis

28. Juli l. J.

bei der Direction der Landes-Wohltätigkeitsanstalten in Laibach einzubringen.

Laibach am 1. Juli 1890.

Vom krainischen Landesauschusse.

(2726) 3—3

Picitations-Kundmachung.

3. 5670.

Der krainische Landesauschusse eröffnet hiermit eine allgemeine Offertverhandlung zur Erzielung von Anboten über die nachstehenden Arbeitskategorien für den

Bau eines Landestheaters in Laibach

an dem hierfür bestimmten Bauplatze, der sogenannten «Villa Mayer», in der Catastralgemeinde Unterbach.

Die erforderlichen Bauherstellungen werden vorläufig für die unten angeführten Gewerbekategorien gesondert nach Einheitspreisen für die hergestellten Leistungen hintangegeben, es werden jedoch auch Generalanbote über die gesamten oder mehrere Kategorien der zur Ausführung bestimmten Arbeiten entgegengenommen.

Für die Vergebung nachstehender Arbeiten, und zwar:

- 1.) Erd- und Mauerarbeit mit dem veranschlagten Betrage von 67.000 fl.
- 2.) Steinmearbeit 12.800 »
- 3.) Zimmermannsarbeit 5.000 »
- 4.) Lieferung der Eisenträger und Mauerriegel 5.000 »
- 5.) Spenglerarbeit 6.000 »

wird die schriftliche Offertverhandlung

bis inclusive 15. Juli l. J.

und für die Vergebung der Eisenconstructions der Dächer und des Etageeinbaues mit dem veranschlagten Betrage von 19.000 fl.

bis inclusive 14. August l. J.

ausgeschrieben.

Die auf die Bauherstellung bezüglichen Daten, nämlich die allgemeinen und speciellen Bedingungen, die Pläne, der Kostenvoranschlag und die Preistarife können im landwirtschaftlichen Bauamt, Burggebäude Nr. 2 in der Herrngasse, II. Stock, in den gewöhnlichen Amtsstunden vom 5. Juli ab eingesehen werden.

Die Bewerber haben ihre Offerten längstens bis zu den obgenannten Tagen mittags beim Einreichungsprotokolle des krainischen Landesauschusses, Burggebäude, I. Stock, zu überreichen.

Die Offerte haben gestempelt und gesiegelt zu sein, mit der Aufschrift am Umschlagbogen: «Offert für ... Arbeiten zum Bause des Landestheaters in Laibach» und sind mit dem Badium von 5 Procent der oben angegebenen Leistungssumme, sei es in Barem, sei es in Einlagebücheln der krainischen oder städtischen Sparcasse, sei es in coursmäßig, doch nicht über den Nennbetrag berechneten österreichischen Staatspapieren zu belegen.

Sie haben die ausdrückliche Erklärung des Offerten zu enthalten, dass er sämtliche oberwähnte Documente der offerierten Leistungen kenne und sich den damit festgesetzten Bedingungen der Leistung rechtsverbindlich unterwerfe.

Die vom Offerten beanspruchte Zahlung ist in Procenten des an den Einheitspreisen der Offertausschreibung zugestandenen Nachlasses mit Ziffern und mit Buchstaben geschrieben auszudrücken und das Offert mit dem Datum, mit eigenhändiger Unterschrift des Auf- und Zunamens des Offerten sowie mit Angabe seines Standes, seiner Beschäftigung sowie seines Wohnortes zu versehen.

Der Landesauschusse behält sich das Recht vor, unter den Bewerbern nach eigenem Ermessen ohne Rücksicht auf den Nachlass zu wählen, auch nach Umständen neue Verhandlungen auszusprechen.

Nur auf schriftliche, im vorgeschriebenen Termine eingereichte Offerte wird Rücksicht genommen werden. Rücksichtlich der Cautionsleistung werden die Offerten speciell auf § 8 der allgemeinen Bedingungen aufmerksam gemacht.

Laibach am 1. Juli 1890.

Vom Landesauschusse des Herzogthums Krain.

(2708) 3—3

3. 692 B. Sch. R.

Concurs - Ausschreibung.

Im Schulbezirke Gurkfeld kommen hiermit nachstehende Lehrstellen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung:

- 1.) An der zweiclassigen Volksschule in Brühl die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehalt von 400 fl.;
- 2.) an der zweiclassigen Volksschule in Catej die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehalt von 400 fl.

Bewerber um diese Dienstposten haben ihre vorchriftsmäßig instruierten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

25. Juli 1890

hieramts zu überreichen.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld, am 23ten Juni 1890.

(2750)

Nr. 1250 B. Sch. R.

Kundmachung.

Zufolge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 8. Juni 1890, 3. 10.493, entfallen von den Gebirgsüberwachungsstellen des k. k. Schulbuchverlages in Wien für das Jahr 1889 auf Krain . . . 938 fl.

Dieses wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der obbezeichnete Betrag im Sinne des § 82 des Gesetzes vom 29. April 1873, L. G. Bl. Nr. 22, dem krainischen Volksschullehrer-Pensionsfonds zugewiesen wurde.

Laibach am 22. Juni 1890.

R. k. Landesregierungsrat für Krain.

(2743) Präf.-B. 1277.

Concurs - Idici.

Bezirksgerichts-Ranglistenstelle beim k. k. Bezirksgerichte in Obdach, eventuell bei einem andern Bezirksgerichte.

Gesuche, mit dem Nachweise über die mit gutem Erfolge bestandene Grundbuchsführerprüfung versehen, bis 31. Juli d. J.

an das gefertigte Präsidium.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes Leoben, am 2. Juli 1890.

(2727) 3—2 3. 8382.

Diurnistenstelle.

Bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft gelangt ein Diurnistenposten mit 30 fl. monatlich vom 28. Juli an zur Befreiung.

Bewerber, welche eine schöne Handschrift besitzen, ein tadelloses Vorleben sowie die nöthigen Kenntnisse nachzuweisen imstande sind, wollen ihre diesfälligen Gesuche bis spätestens

10. Juli 1890 hieramts einbringen.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Voitsch, am 1. Juli 1890.

(2717) 3—3 St. 7782.

Razglas.

V četrtek dne 17. julija 1890. l. dopoludne ob 9. uri oddali se bodo na uradnem dnevu v Kostanjevici v ondotni občinski pisarni lovi občin: St. Jarnej, Sv. Križ in Kostanjevica za pet let, to je od 1. januarja 1891. l. do 31. ega decembra 1895. l. potom javne dražbe zopet v zakup.

To se daje vsem, kateri se hočejo te dražbe udeležiti, s pristavkom na znanje, da leže zakupni pogoji pri c. kr. davkarji v Kostanjevici in pri tukajšnjem uradu vsakemu na upogled.

C. kr. okrajno glavarstvo na Krškem dne 12. julija 1890.

Kundmachung.

Donnerstag am 17. Juli 1890

Vormittags 9 Uhr werden am Amtstage zu Landstraß in der dortigen Gemeindefanzlei die Jagden der Ortsgemeinden: St. Barthelma, Heiligenkreuz und Landstraß auf die Dauer von fünf Jahren, und zwar vom 1sten Jänner 1891 bis 31. December 1895, durch öffentliche Licitation in Wiederverpachtung gegeben.

Hierzu werden Pachtlustige mit dem Beifügen eingeladen, daß die Pachtbedingungen beim k. k. Steueramte in Landstraß und hieramts zu jedermanns Einsicht ausliegen.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld, am 12. Juni 1890.